Danziger Dampfboot.

№ 72. Sonnabend, den 24. März.

1860. 30ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheim täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Parlamentarisches.

In Sachen der Armeeorganisation ist zu bemerken, daß Hr. v. Patow in der gestern stattgehabten Kommissionsberathung über die Heeresvorlagen Aufschlüsse darüber gegeben hat, wie bis zum Jahre 1863 7 Millionen zu decken sind, ohne daß außerordentliche Mittel erforderlich wären. Hieraus ist zu entnehmen, daß die Regierung 9½ Millionen zur Armeeorganisation allerdings als wünschenswerth hinstellt, aber mit 7 Millionen auszukommen bereit ist.

Die Kommissionsberathungen über die Grundsteuergesetze im Herrenhause nehmen einen günstigeren Fortgang als man dachte, in sofern als man sich bereits zu einer Ausgleichung in den einzelnen Provinzen bereit erklärt — dagegen ist für die Zustimmung zu der allgemeinen Ausgleichung bis jetzt noch keine Aussicht vorhanden.

Rundschau.

Berlin, 23. März. Die Prinzessin von Preußen hat dem Prinz-Regenten zu seinem Geburtstage eine sehr schöne Büste Friedrich d. Gr. zum Geschenk gemacht; dieselbe wurde vorgestern Abend aus dem Lagerhause nach dem Palais geschafft, woselbst sie zwischen den Büsten Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. aufgestellt ist.

— Ihre K. H. die Frau Prinzessin von Preußen bleibt bis zum 1. Mai in Berlin, begiebt sich sodann nach Baden-Baden und im Juni wieder hierher zurück, wo dann der Besuch der Königin Victoria von Großbritannien zu erwarten ist. Dieser Besuch steht mit dem im Juli d. J. zu erwartenden glücklichen Ereigniß in der Königl. Familie in Verbinduug.

— Der Prinz-Regent empfing gestern eine aus Wittenberg hier eingetroffene Deputation. Der Landrath v. Jagow, welcher an der Spitze derselben stand, trug dem Prinz-Regenten die Bitte vor, die Grundsteinlegung des Melanchthon-Denkmals, welche im Monat April stattfinden soll, durch seine Gegenwart zu verherrlichen. Wie verlautet, hat der Prinz-Regent seinen Besuch der Deputation, mit deren Mitgliedern er sich in huldvollster Weise unterhielt, in Aussicht gestellt.

— Mit dem Beginne der bessern Jahreszeit sind, nach einer Korrespondenz der „Magdeb. Z.", als erste thatsächliche Vorbereitung zu den Befestigungsanlagen wegen des deutschen und preußischen Küstenschutzes Schießproben an verschiedenen Küstenpunkten angeordnet und soll auch die Marine bereits angewiesen worden sein, für die Artillerie die nöthigen Zielobjekte herzurichten. Die Grundlage bei diesen Versuchen wird zweifelsohne die Ermittelung des Treffbereichs unserer neuen gezogenen 12-, 18- und 24-Pfünder abgeben, für welchen, wie überhaupt für die Wirkungsfähigkeit der Artillerie, sich bekanntlich beim Schuß über den Meeresspiegel die Verhältnisse einigermaßen anders als auf der ebenen Fläche zu Lande herausstellen, doch sollen dabei, wie verlautet, auch alle sonstigen neueren artilleristischen Erfindungen, so weit sie nur wider die Marine in Anwendung zu treten geeignet sind, und zwar vorzugsweise die englischerseits so sehr gerühmten, statt mit einem Brandsatze versehenen Hohl- oder glühend gemachten Vollkugeln, mit glühendem, geschmolzenem Eisen gefüllten Brandgeschosse und die gegen die neuen, mit Eisen gepanzerten Kanonenboote und Fregatten bestimmten cylinderförmigen Geschosse aus Schmiedeeisen in Anwendung treten, da bei der Ausdehnung der hier nöthigen Anlagen eine durchgängige Bewaffnung mit gezogenen Geschützen doch jedenfalls erst in Jahren bewirkt werden kann und deshalb auf einen zeitigen Ersatz derselben Rücksicht genommen werden muß.

— Im gegenwärtigen Augenblicke befindet sich hier ein Nordamerikaner, der Erfinder eines neuen gezogenen Geschützes, General James, dessen Erfindung an Wirkungsfähigkeit alle bisherigen auf diesem Gebiete bekannt gewordenen Leistungen weit zu überbieten verspricht. Die Tragfähigkeit seines gezogenen 6-Pfünders wird von demselben auf 18,000 Schritt oder volle anderthalb deutsche Meilen (!?!) angegeben, was die unserer gezogenen 24-Pfünder noch überbietet. Von Nordamerika, England und Rußland sind dem General bereits Patente auf seine Erfindung ertheilt worden, und der letztgenannte Staat soll sogar beabsichtigen, das Geheimniß desselben käuflich zu erwerben, wogegen man bei uns in der Anfertigung der gezogenen Geschütze schon zu weit vorgeschritten ist, um jetzt noch daran ändern oder überhaupt ein anderes Geschützsystem annehmen zu können.

— In der hiesigen juristischen Gesellschaft ist ein interessantes Projekt aufgetaucht, die Ausschreibung eines allgemeinen deutschen Juristentags, der hier in Berlin in der Pfingstwoche zusammentreten soll. Findet der Gedanke Anklang, so würde, wie die „Volks Ztg." berichtet, von der ersten Versammlung ein Gesellschafts-Statut berathen und darin eine jährliche Wiederkehr an wechselnden Orten beschlossen werden. Als Hauptzweck dieser Wanderversammlungen ist die Aufgabe bezeichnet worden: die willkürlichen Besonderheiten in den deutschen Rechtsgesetzgebungen zu bekämpfen, dagegen die nothwendigen Besonderheiten zu pflegen. Der Kanzler v. Wächter in Leipzig hat sich mit dem Projekt warm einverstanden erklärt, und die juristische Gesellschaft hat ihren Vorstand ermächtigt, die Angelegenheit weiter vorzubereiten.

— In der letzten Sitzung der hiesigen juristischen Gesellschaft hielt der Stadtgerichtsrath Herr Werther einen Vortrag über den Zweikampf nach altgermanischer Sitte bis auf die heutige Zeit. Er setzte darin auseinander, wie der Zweikampf schon nach römischem Rechte straflos war; im germanischen Rechte dagegen selbst im Schwaben- und Sachsenspiegel als gerichtliches Beweismittel zwischen den Parteien diente. Diese Gesetzgebung ist schon durch Karl den Großen eingeführt. Schließlich bemerkte der Redner, daß ein juristischer Grund zum Verbote des Duells nicht vorhanden sei, sondern nur moralische und politische Gründe dafür sprächen. Uebrigens habe das Duell sich nie an die Gesetzgebung gebunden. Der Redner führte dabei die einzelnen Gesetzgebungen näher aus, und verlas unter andern eine Verordnung des Herzogs von Braunschweig, nach der das Duellrecht noch im 16ten Jahrhundert an die Stadt Wolfenbüttel verliehen war, ebenso wie er die erhaltene Urkunde über die Art der Ausführung jener Duelle mittheilte. Durch ein solches Duell wurde namentlich das civilrechtliche Repräsentationsrecht durch Otto den Großen entschieden. Die Duelle zwischen Wellington und Peel und anderen haben gezeigt, daß selbst kalte und verständige Leute sich dieser germanischen Unsitte, die bereits Tacitus den Römern als Beispiel vorhielt, unter Umständen nicht entziehen konnten.

Stettin, 23. März. Die hiesige, von der Kaufmannschaft begründete und unter Leitung des Herrn Schulrath Alberti befindliche Handelsschule wird zum 1. April geschlossen werden. Die Betheiligung an derselben war in letzter Zeit eine schwache.

Wien, 23. März. Das neue Anleben beträgt 200 Millionen Gulden. Laufende Zinsen fünfprozentig. Stücke a 500 Gulden in halbjährigen Ziehungen innerhalb 57 Jahren rückzahlbar. Höchster Treffer 300,000 kleinster 600 Gulden. Emissionscours 100. Fünftel subscribirter Summe Nationale al pari an Zahlungsstatt angenommen. Zahlung in 10 Raten, letzte Octbr. 1861. Subscription bis 7. April. Publikation wahrscheinlich morgen.

Bern, 22. März. Der Großrath des hiesigen Kantons hat einstimmig sich dahin zu erklären beschlossen, daß er die Frage betreffs des neutralen Theils Savoyens mit dem Bundesrathe für eine Lebensfrage halte und daß er zur Wahrung der schweizerischen Rechte, welche die Selbsterhaltung gebietet, mit dem Gesammtvolke Berns zu allen Opfern bereit sei. Der Bundesrath hat an alle Kantone Kreisschreiben in Betreff der savoyischen Frage erlassen.

Turin, 22. März. Ricasoli ist hier eingetroffen und vom Könige empfangen worden. Die bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede des Königs lautet im Auszuge folgendermaßen: Er nehme das Votum Toskanas an. Indem Toskana seine Geschicke mit denen Piemonts vereinige, sei es weit entfernt, seiner Selbstbestimmung zu entsagen, es setze seine glorreichen Traditionen fort und vergrößere sie, wenn es sie mit andern Theilen der Staaten verbinde. Das Parlament, in welchem die Repräsentanten Toskanas mit denen Piemonts, der Lombardei und der Aemilia ihren Sitz haben werden, werde die Gesetze dem Prinzipe der Freiheit anpassen. Auf diese Weise werde Toskana sich der Wohlthaten einer administrativen Autonomie erfreuen ohne die Einigung der Kräfte und des Willens zu schwächen, von denen das Wohlergehen und Unabhängigkeit des Vaterlandes abhängen. Der König unterzeichnete sodann das Annexions-Dekret.

Nizza, 17. März. Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, eine Adresse an den König zu richten mit der Bitte, die Abtretung der Grafschaft nicht zuzugeben oder doch wenigstens zu erwirken, daß dieselbe als neutrales Gebiet erklärt werde. Vier Abgeordnete sind mit dieser Adresse nach Turin abgereist.

Paris, 19. März. Seit die Savoy'sche Frage vom Kaiser selber aufgeworfen ist, spuken die „natürlichen Grenzen" wieder in allen Köpfen, und es ist wohl zu merken, daß die Franzosen sich darunter niemals die Alpengrenzen, sondern nur den Rhein gedacht hatten. Um so mehr jetzt. Auch lassen sich die Franzosen schon nicht mehr ausreden, daß die Wiedererwerbung des linken Rheinufers nur noch eine Frage der Zeit, und Wetten werden gemacht, daß sie binnen Jahr und Tag vollbracht sei. Es giebt keine Partei in Frankreich, welche einen Krieg zu diesem Zwecke mißbilligen würde; ja, was noch mehr, man glaubt, daß es eines Krieges gar nicht einmal dazu bedürfe. Gegen Preußen ist man überdies in diesem Augenblicke sehr verstimmt; da man nicht gewöhnt daran war, dasselbe selbstständig auftreten zu sehen, so sind die Pariser ganz zornig darüber, daß der Herr v. Schleinitz Miene macht, gegen die Einverleibung Savoyens und Nizza's zu pro-

testiren, und selbst in den Regierungskreisen giebt sich eine Gereiztheit kund. — In unsern gouvernementalen Kreisen macht man Preußen auch für die Haltung der Schweiz verantwortlich; man will wissen, daß das Berliner Kabinet noch mehr als das Londoner die Schweizerische Regierung zu ihrem Protest ermuthigt habe. Es ist gut, daß Preußen endlich einmal wieder mit einer gewissen Unmittelbarkeit und Selbstständigkeit auftritt, aber es wäre gedankenlos, wenn es sich verhehlen wollte, daß es an Louis Napoleon von heute an einen unversöhnlichen Feind hat.

— Der Minister des Auswärtigen hat dem Kaiser einen Bericht über die vielen Beweise von Theilnahme und Hülfe, welche die verwundeten Franzosen in Italien in allen Volksschichten, bei Beamten, Geistlichen, Gemeinde-Vorständen u. s. w. gefunden haben, erstattet, und beantragt, daß zum Beweise allerhöchster Anerkennung 26 vom Marschall Vaillant vorgeschlagene Personen mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückt und 140 Andere mit einer Denkmünze beschenkt werden sollen; auf der einen Seite steht: „Italienischer Feldzug 1859", auf der anderen: „An Herrn ....." oder „An Frau ..... für französischen Verwundeten erwiesene Pflege." Diese Denkmünze soll in Silber ausgeprägt werden. Auch sollen 227 Personen dieselbe in einem kleineren Maßstabe erhalten. Der Kaiser hat, wie der „Moniteur" meldet, diesem Vorschlage die allerhöchste Genehmigung ertheilt.

London. Prinz Alfred wird, so erzählt die United Service Gazette, an Bord des Kriegsschiffes, auf dem er dient, genau so wie jeder andere Midshipman behandelt. Er ißt gemeinschaftlich mit den Kameraden desselben Grades, bezieht die Wache und speist nur dann am Tische des Kapitäns, wenn er an der Reihe ist. Den Späßen der jungen Midshipmen ist er, wie jeder Andre, ausgesetzt, aber in einem Punkte ist er schlimmer als die übrige Manschaft daran, er darf nicht rauchen (die Königin hat eine unüberwindliche Abneigung gegen Taback) und soll einmal 14 Tage lang keinen Urlaub erhalten haben zur Strafe dafür, daß er mit einer Cigarre im Munde ertappt wurde.

— „Daily News" unterstützt den schweizer Protest gegen die Annexion Nord-Savoyens, indem es bemerkt: „Als Frankreich und Oesterreich vor einem Jahre sich auf den verrottetsten Theil der Verträge von 1815 beriefen, da verlachte alle Welt die Schein-Achtung, mit der die Verträge von Mächten angerufen wurden, die bei anderen Gelegenheiten so wenig Respekt vor ihnen hatten und sie zu eignen Zwecken ohne Rücksicht auf Völkerwohl und europäischen Frieden in Fetzen rissen. Aber solche Betrachtungen sind hier nicht am Orte. Die Schweiz ist allen Kriegen und Aufständen, die an ihren Grenzen statthatten, vollkommen fremd geblieben. Sie hat sorgsam die ihr zuerkannte Neutralität beobachtet und den sie umgebenden Staaten in jeder Beziehung sich als einen wünschenswerthen und musterhaften Nachbar erwiesen. Kein Land Europa's kann mit reinerem Gewissen das Staatsrecht anrufen. Kein Land in Europa wird sich einreden können, daß das Völkerrecht noch irgend eine schützende Macht besitzt, wenn die jetzt bedrohten Rechte mit Füßen getreten werden. Mit der Uebertragung von Chablais und Faucigny an Frankreich wäre die Neutralität dieser Provinzen, welcher die Neutralität der Schweiz zur nothwendigen Schutzwehr dient, verloren. Von dem Augenblick, wo die Franzosen sich am südlichen Ufer des Genfer Sees festsetzen, wird die Anomalie dieser Stellung, wird die Unregelmäßigkeit der neuen Grenze fortwährend zur Einverleibung der französisch sprechenden Kantone der Schweiz drängen, und in kurzer Zeit werden Genf und Waadtland mit „Kundgebungen" und frechen Drohungen bearbeitet werden. Wohl mögen die Schweizer ein für ihre freie und friedliche Republik so unheilvolles Vorhaben mit aller Energie bekämpfen, und jeder Freiheitsfreund wird ihnen von Herzen den besten Erfolg wünschen."

Petersburg, 8. März. Dem Grafen Panin ist vor seiner Ernennung zum Nachfolger des Grafen Rostowzow vom Kaiser das Versprechen abgenommen worden, genau die Richtung seines Vorgängers einhalten und die Arbeiten in möglichst kürzester Zeit beenden zu wollen. Spätestens im Juni wird der die Leibeigenschaft betreffende Gesetzentwuf vollendet dem Kaiser vorgelegt werden. In der Justiz-Section des Comités ist sehr ernsthaft daruber verhandelt worden, ob das Strafrecht, ja, das Züchtigungsrecht über die Freigelassenen den Grundeigenthümern belassen werden solle, und in der That hat man sich dafür erklärt, wenigstens für die ersten beiden Uebergangsjahre, sofern die Freigelassenen sich weigern sollten, die Frohndienste zu leisten. — Die in Petersburg erscheinenden Blätter beschäftigen sich mit der neuen Wendung der französischen Politik und des Programms Louis Napoleons, das mit 50,000 Mann in Italien das Nicht-Interventionsprinzip proklamire. Die „Nord. Biene" unterzieht des Grafen Rechberg Beantwortung der englischen Punctationen einer strengen Kritik, blickt mißtrauisch auf die chinesische Expedition der Westmächte und erörtert in einem längeren Aufsatz das seit dem Krim-Kriege fortwährende Zurückgehen der Handelsbilanz Rußlands.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 24. März. Die Reorganisation der Marine, nach einem vom Oberst Beyer ausgearbeiteten Plane, steht binnen Kurzem zu erwarten. Es ist die Errichtung eines besonderen Marineministeriums im Werke. An die Spitze desselben soll ein Ingenieurgeneral gestellt werden. Der jetzige Chef der Marineverwaltung, Vice-Admiral Schröder, tritt in den aktiven Seedienst zurück. Die Besetzung der Stellen des für dieses wichtige Institut zu bildenden Ministerii hat seine Schwierigkeiten und wird voraussichtlich erst der 1. Mai als die Antrittsperiode desselben zu bezeichnen sein. Wie verlautet, wird auch der bisherige Director des Marine-Artilleriewesens Major Scheuerlein zur Landarmee zurück und der Vorstand der II. technischen Abtheilung in der Marine-Verwaltung Capt. z. S. Dell in den Ruhestand treten.

— Der Verkauf zweier für Marinezwecke nicht mehr geeigneter Ruder-Kanonenjollen findet am 10. k. M. hieselbst statt, und dürften dieselben durch einen Aufbau zu Lichterfahrzeugen resp. Schleppböten für Privatzwecke umgeändert werden können.

— Herr Hoftheater-Intendant Dr. Ed. Devrient, der, wie man uns mittheilt, während seines kurzen Aufenthalts in unserer Stadt ein sehr lebhaftes Interesse für die architectonische Eigenthümlichkeit derselben an den Tag legt, wohnte gestern auch der Darstellung des Tell im Schauspielhause bei.

— Die den Malern Herren Striowski und Scherres am vorigen Mittwoch von dem Schiller-Comité geschenkten Ringe sind, wie wir nachträglich erfahren, aus der Werkstatt des Herrn Stumpff (Goldschmiedegasse) hervorgegangen.

— Der einheimische Maler Herr Striowski hat heut eine Kunstreise nach Paris angetreten.

— Die Oper des Herrn Musik-Dir. Markull „Das Walpurgisfest" wird am 2. April zum Benefiz des Herrn Hellmuth neu in Scene gehen. Bei der großen Beliebtheit, deren sich der Beneficiant in hiesiger Stadt erfreut, läßt sich erwarten, daß die Aufführung des gediegenen Musikwerks des einheimischen Componisten zahlreich besucht werden wird.

— Gestern Abends 7 Uhr hatte sich in dem russischen Rohre des in der 2 Treppen hoch belegenen Hinterstube Hundegasse No. 54 befindlichen Kaminofens der Ruß entzündet; das Rohr wurde unter Aufsicht der Feuerwehr ausgebrannt.

— Nächsten Montag beginnen die regelmäßigen Fahrten der Dampfschiffe zwischen der Stadt und Neufahrwasser.

— In den Traject-Verhältnissen der Weichsel hat sich seit gestern nichts geändert.

⁑ Dirschau, 24. März. Bei der eingetretenen gelinden Witterung läßt sich ein voraussichtlich baldiger Eisgang der Weichsel erwarten, und ist man bemüht, das Eis um die Pfeiler der Brücke in der Weichtel bis auf 10 Ruthen ringsum zu befreien, welches für den bevorstehenden Eisgang von ganz besonderem Nutzen ist und wohl der Anerkennung verdient. — — Die Eissprengungen der Stopfungen an der Montauer Spitze nehmen ihren Fortgang, außerdem wird der bereits bestehende Canal noch von zwei verschiedenen Punkten aus bei Pahlschau und Barendt erweitert. — Der Wasserstand ist seit einigen Tagen ununterbrochen im mäßigen Wachsen und heute Morgens 10 Uhr 16 Fuß 1 Zoll.

Memel, 21. März. Der am hiesigen Orte sich in allen Schichten der Gesellschaft immer lauter kundgebende Gedanke, daß Memels Zukunft nur durch eine Verbindung mit der Ostbahn gesichert werden könne, hat durch ein jüngst eingetroffenes Rescript des Königlichen Handelsministeriums an Hoffnung auf Realsirung offenbar gewonnen. Se. Excellenz der Herr Handelsminister soll nämlich dem Kreistage für die Bereitwilligkeit, 7000 Thlr. zur Ausführung der Vorarbeiten für die von Memel nach Insterburg anzulegende Eisenbahn zu bewilligen, seine Anerkennung ausgesprochen und die Geneigtheit der Staatsbehörde auf das Projekt einzugehen, von Neuem zugesichert haben. Es komme jedoch zunächst darauf an, die Vollendung der Eydtkuhner Bahn nach Kowno von Seiten der russischen Regierung abzuwarten und dann sorgfältig zu prüfen, nach welchem Punkte die Mündung der Zweigbahn von Memel am vortheilhaftesten zu richten sein dürfte. Solche Hoffnungen, so fern ihre Erfüllung auch liegen mag, wirken auf die Thatkraft der Gegenwart stets belebend und ermuthigend ein.

Bütow, 21. März. Am 18. d. M. traf hier der Oberpräsident Baron Senfft v. Pilsach aus Stettin in Begleitung des Ober-Regierungs-Raths von Schwarzhoff aus Cöslin ein, um mit den Behörden des Kreises darüber zu konferiren, wie der Hungersnoth in einigen Dörfern des hiesigen Kreises nach der westpreußischen Grenze zu abgeholfen werden könnte. Es ist der Vorschlag gemacht worden, die Chaussee von hier nach Lauenburg möge in Angriff genommen werden, damit die ärmere Klasse zum Broterwerb Gelegenheit finde.

Posen, 15. März. Der Fürsorge des Herrn Erzbischofs für die Erhaltung alter Baudenkmäler, so wie dessen Kunstsinn, verdanken wir die Wiederherstellung der kleinen im altdeutschen Styl erbauten Marienkirche, unweit des Domes. Die Restaurationskosten betragen 1785 Thlr., zu denen der Hr. Erzbischof 1000 Thlr., das Domcapitel 759 Thlr. und Privatpersonen 30 Thlr. beigetragen haben. Dieses Kirchlein ist ein ausgezeichnetes Baudenkmal aus dem 15. Jahrhundert und beweist, daß schon zu jener Zeit das deutsche Element hier eine bedeutende Stelle einnahm. Zweihundert Jahre früher (1240) wurde das heutige Posen von Deutschen gegründet, der Marktplatz und die umliegenden Straßen, wie solche noch heute bestehen, angelegt, der neuen Stadt das deutsche Ständerecht verliehen und von dem damaligen Herzoge Przemyslaw mit mehreren umliegenden Dörfern und Ländereien ausgestattet. Lange Zeit hindurch wurden die Bürgermeister und Stadträthe nur aus den deutschen Einwohnern gewählt, wie auch die Schützengilde und die Innungen in altdeutscher Weise unter deutschen Vorstehern und nach deutschen Statuten eingerichtet und geleitet wurden. Die Ansiedelungen auf der Dominsel, auf dem rechten Wartheufer, sind zwar älter als die Stadt Posen, sanken jedoch bald zu einer Vorstadt der rasch aufblühenden deutschen Colonie herab. Erst später wurde das deutsche Element durch Zuzug aus der umliegenden Landschaft geschwächt, bildete aber selbst in den mißlichsten Zeiten der Republik stets den Kern der hiesigen Bevölkerung.

Stadt-Theater.

Gestern fand die Darstellung des Wilhelm Tell mit Herrn Osten in der Titelrolle auf der Bühne unseres Stadt-Theaters statt. Herr Osten besitzt alle Eigenschaften, welche zur Ausführung derselben nöthig sind, und er weiß sie wohl anzuwenden. So gestaltete er denn auch gestern aus der Heldenrolle ein Bild voll Mark und Kraft, das, den Intentionen des Dichters entsprechend, namentlich durch Klarheit, Schärfe der Umrisse und ein lebhaftes Colorit den günstigsten künstlerischen Eindruck machte. Sehr hoch müssen wir es dem jungen Darsteller anrechnen, daß er bei der schwellenden Begeisterung der Handlung des Drama's überall die besonnene Herrschaft des Verstandes bewahrte, welche für das künstlerische Ebenmaß nöthig ist und die hoch aufwogende Leidenschaft durch das Gesetz der Schönheit zügelt. Die Rolle des Werner Stauffacher, welche der Dichter mit der vollen Erhabenheit seiner Denkweise ausgestattet, gab Herr Hellmuth. Der geschätzte Darsteller excellirte in derselben nicht nur durch sein hervorragendes Declamationstalent, sondern bewies auch, daß ihm die Fähigkeit, zu characterisiren, im hohen Grade innewohnt. In der Rolle des Vogt Geßler entwickelte Herr Gerstel seine volle Meisterschaft als Characteristiker. — Herr Reuter wirkte als Werner, Freiherr von Attinghausen, durch die wohlthuendste Einfachheit und Würde des Spiels sehr vortheilhaft, und Hr. Kühn suchte durch die Gewalt des aufströmenden Gefühls sich den Beifall des Publikums zu erwerben, während auch die Herren Götz, Zinner, Collmer, Bartsch und Cabus mit Fleiß und gutem Erfolge sich ihrer Aufgaben entledigten. Frau Ditt kehrte als Gattin Tells besonders das rhetorische Element hervor und kann die Leistung in dieser Rolle sich als eine der schönsten Erinnerungen ihrer künstlerischen Laufbahn bewahren. Als Bertha v. Bruneck glänzte Frl. Brand durch jugendliche Anmuth,

und Frl. Schramm repräsentirte Stauffachers Gattin mit würdiger Haltung. Frau R. Dibbern spielte die Armgard mit der ergreifendsten Naturwahrheit und Genialität; auch Frau Brenner verdient für ihre Leistung in der kleinen Rolle des Fischerknaben Lob. Bei aller Vortrefflichkeit der Leistungen der einzelnen Darsteller können wir jedoch der Darstellung in ihrer Gesammtheit unsern Beifall nicht aussprechen; denn es fehlte ihr das lebendige Ineinandergreifen und der leichte und gefällige Fluß. Es war dies leider durch einen unvorhergesehenen Umstand, der die Zeit für die Proben beeinträchtigte, veranlaßt worden und darf somit weder dem Herrn Regisseur, noch den geschätzten Darstellern zur Last gelegt werden.

Am Marysteeg.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Guldholm war ein ähnlich gebautes Haus wie das, welches Karstens in Laurwig besaß. — Es stand auf der Höhe im Schutze einer waldigen Felsengruppe, die es vor den heftigen Winden aus Norden und Osten schirmte. — Seine hellen Fenster wandte es dem See zu, der sich mondförmig vor ihm krümmte und herrliche Aussichten nach allen Seiten bot. — Da lagen tiefe Buchten und Schluchten, da stiegen riesenhafte Tieden oder Spitzen auf und aus den Waldrevieren irrten die Augen hinauf zu nackten Hörnern und glänzenden Schneefeldern. — Guldholm sah mitten in dieser Umgebung aus, wie eines jener geheimnißvoll gesegneten Plätzchen, auf welchen Locke, der gütige Götterbote, das goldene Horn seiner Gaben ausgeleert hatte. Geschirmt von der Felswand standen, dem Süden zugekehrt, blühende Obstbäume, Blumen mannigfacher Art prangten in den Beeten, eine Art Glashaus sogar hatte der reiche Besitzer bauen lassen. Und als der junge Ankömmling, dem Niemand entgegen ging, mit leichtem Schritte in die stillen Gemächer trat, erstaunte er sie so schön ausgeschmückt zu finden, als hätte Karstens zeigen wollen, daß sein Geld alles vermöge. — Da waren theure Möbel aus Deutschland, Uhren und Tapeten, Teppiche und zierlicher Schmuck. — Wie war es einfach dagegen im Hause des alten Königs Eistein, wie herrlich bei dem reichen Holzhändler und dennoch fielen dem Nachsinnenden Ingeborgs Worte ein: „Weit und breit findest Du keinen edleren Bau als diesen." Plötzlich öffnete sich eine Thüre und er erblickte seine Cousine. — Er erkannte sie sogleich von der Aehnlichkeit mit ihrem Vater, aber Karstens harte und stolze Gesichtszüge waren bei ihr weich und unbestimmt geformt. — Es war eine schlanke, feine Gestalt. Ihre sanften Augen blickten scheu den Vetter an, der sich ihr so unbefangen wie möglich vorstellte und das Fremde des ersten Begegnens zu überwinden suchte. Bei aller Mühe wollte dies doch nicht leicht gelingen. Mary schien verschüchtert von einem Druck, der sie belastete, und erst nach und nach als er freundlich mit ihr sprach und gutmüthig, wie er war, ihren Antheil zu erregen suchte gab sie sich weniger einsilbig. Seit einer Woche wohnte sie in Guldholm, wohin ihr Vater sie vorausgesandt hatte, theils, wie sie sagte, um das Haus zu ordnen, theils um in der frischen Berg- und Seeluft, Ziegenmilch zu trinken, die der Arzt ihr verordnet hatte.

„Sind Sie denn krank, theure Mary?" fragte er, ihre Hand fassend.

„Nicht eben krank," erwiederte sie tieferröthend und ausweichend, „aber vielleicht sind meine Nerven nicht stark genug, um —"

„Nun um?" wiederholte er als sie schwieg.

„Um alles was das Leben bringt leicht zu tragen," sagte sie und während sie lächelte, zuckte in ihren Augen etwas, das wie ein Schmerz aussah, von dem ihr Lippe und Hand zitterten.

„So lassen Sie mich tragen helfen, liebe Mary." antwortete er, „vielleicht gelingt es mir Sie heiter und froh zu machen."

„Vetter Heinrich," antwortete sie ihn ernsthaft anblickend, „mein Vater hat mich auf Ihre Ankunft vorbereitet. Ich habe erfahren, daß Sie uns besuchen würden und ich habe Zeit gehabt darüber nachzudenken. — Meines Vaters Wille ist mir heilig. Sein Sie willkommen, ich will mich bestreben Ihren Aufenthalt angenehm zu machen, so viel ich es vermag. Ich hoffe jedoch, Sie werden nachsichtig sein, wenn manches Ihren Wünschen nicht genügt, aber wie dort oben das wilde Malsfjeld keine Palme tragen kann, so kann Niemand geben, was er nicht besitzt."

Sie wandte sich zum Fenster und trat schnell zurück. Ihr Gesicht wechselte die Farbe und mit äußerster Gewalt über ihre Empfindungen fuhr sie fort: „Mein Vater kommt. Er muß uns froh finden und sehen, daß wir uns befreundet haben. Verschweigen Sie ihm für heute, daß Sie in Eisteins Haus gerathen sind, es würde ihn böse machen. Irre ich nicht, so ist er ohnehin übel gelaunt."

Sie hatte nur zu recht gesehen. Karstens trat mit hastigen Schritten herein und nach den ersten Grüßen, einigen abgebrochenen Fragen und herrischen Befehlen, brach sein Aerger los. — „Ich wollte," rief er auf- und abgehend, „daß ich Dich begleitet hätte, Heinrich, statt den satanischen Ritt durch Nacht und Sumpf zu machen."

„Er ist also fruchtlos gewesen?" fragte dieser

„Sie hatten gestern schon den Handel geschlossen," antwortete Karstens. „Die großen Waldungen gehören nun den unverschämten Bauern. Meinen Agenten haben sie listig betrogen, ganz im Geheimen die Sache abgemacht. Die Wälder sind zehn Mal mehr werth, zwanzig Mal mehr, wenn es gut angefangen wird und es sind schlaue Spekulanten. Vater und Sohn Musterbilder aller Tugenden, Männer aus dem Volk — Spitzbuben!" — So ging es eine Weile fort mit immer größerer Heftigkeit und dann und wann, wenn der Sturm am stärksten war, richtete er seine Augen auf Mary, so düster und vernichtend als trage sie die Schuld.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Berlin hat eine neue Mitbürgerin bekommen. Senora Pepita de Oliva, eingedenk der Triumphe, die sie hier gefeiert, will dankbar das Geld, das sie im Norden verdient hat, künftig in Berlin verzehren. Sie hat eine Wohnung in der Victoriastraße gemiethet und sich bereits einen Hausstand eingerichtet.

*** Von den fünf Damen, deren Garderobe, wie schon gemeldet, auf einem Balle zu Petersburg in Brand gerieth, ist jetzt auch eine zweite an den Brandwunden gestorben.

*** In unserer Zeit, wo Alles wissenschaftlich behandelt wird, hat nun auch ein Gelehrter „die Kunst zu schlafen" in ein System gebracht und sogar ein Buch darüber geschrieben, also der Mutter Natur in's Handwerk gepfuscht. Darin heißt es unter Anderem, „man miß sich auf die linke Seite legen und den Kopf bequem auf das Kissen bringen, so daß derselbe den Winkel einnimmt, welchen eine Linie, vom Kopf bis zur Schulter gezogen, bilden würde; sodann soll man die Lppen sanft schließen, noch einen vollen Athemzug thun, und so viel Luft einnehmen, als die Nasenlöcher einzuziehen im Stande sind. Nach diesem letzten vollen Athemzuge überläßt man die Lungen ihrer natürlichen Thätigkeit, d. h. man soll die Respiration weder beschleunigen noch vergrößern. Von da an soll sich der Liegende einbilden, er sehe den Luftstrom, der unaufhörlich aus den Nasenlöchern hervorgeht; und von dem Augenblicke an, meint der Verfasser, in welchem er seine Seele dazu brächte, dieses Bild aufzunehmen, verschwänden alle anderen Ideen, alles Bewußtsein und die Erinnerungskraft entwichen, die Vorstellungs- und Einbildungskraft fielen in Schlummer, die Verstandeskräfte würden überwältigt, das Gefühlsvermögen verlöre die Empfänglichkeit, kurz der Mensch wache nicht länger." In dieser Weise fährt der Autor fort, und sehr bald fühlt sich der Leser von der Macht der Darstellung dergestalt überwältigt und für das Thema gewonnen, daß ihm das Buch aus der Hand fällt und er dem geistreichen Autor lauten Beifall schnarcht.

*** Die Wiener haben den Humor noch nicht verloren. Sie sagen: der Eynatten hat doch gewissermaßen auch Verdienste. Er war der Einzige, der keine Ochsen ins Lager geschickt hat.

*** [Ein Witz.] Was ist Oesterreich? — Antwort: Ein Räthsel. Auflösung folgt.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
23	4	336,19	+ 5,0	West mäßig, hell.
24	8	334,30	+ 0,3	S. stark, dicke Luft.
	12	332,50	+ 4,0	SSO. do bezogen.

Producten-Berichte.

Danzig. Bahnpreise am 24. März:
Weizen 124—136pfd. 55—85 Sgr.
Roggen 124—130pfd. 52—55 Sgr.
Erbsen 45—58 Sgr.
Gerste 100—118pfd. $37\frac{1}{2}$—55 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 24—31 Sgr.
Spiritus $16\frac{1}{2}$ pr. 8000 % Tr.

Danzig. Börsenverkäufe am 24. März:
Weizen, 6 Last, 135.36pfd. fl. 540.
Roggen, 6 Last, fl. 318 pr. 125pfd.
Weiße ord. Erbsen, $2\frac{1}{2}$ Last, fl. 330.
Rother Klee, 70 Ctr., $10\frac{5}{12}$ Thlr.

Berlin, 23. März. Weizen loco 62—74 Thlr.
Roggen loco $50\frac{1}{4}$—$51\frac{1}{2}$—$51\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000pfd. 82pfd. 49—$48\frac{1}{4}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste große u. kleine, 37—44 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 26—28 Thlr.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 47—56 Thlr.
Rüböl loco $11\frac{1}{4}$ Thlr.
Leinöl loco $11\frac{3}{4}$ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß $17\frac{5}{12}$ Thlr.

Stettin, 23. März. Weizen loco pr. 85pfd. feiner gelber im Verbande mit weißem 70 Thlr., 85pfd. schles. 67 Thlr.
Roggen etwas billiger, loco pr. 77pfd. 46 Thlr.
Gerste u. Hafer ohne Umsatz.
Rüböl etwas niedriger bezahlt loco $11\frac{17}{24}$ Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 11 Thlr.
Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß $17\frac{1}{3}$ Thlr., pr. Frühj. $17\frac{1}{2}$ Thlr.

Königsberg, 23. März. Weizen unverändert, hochb. 133pfd. 86 Sgr., bunter 131.33pfd. 81—83 Sgr., rother 134.35pfd. 83 Sgr.
Roggen 125.26pfd. $52\frac{5}{6}$ Sgr., 128.29pfd. 54 bis $54\frac{1}{2}$ Sgr.
Gerste große 108.110pfd. 47—48 Sgr., kleine 102 bis 105pfd. 41—43 Sgr.
Hafer preishaltend 79pfd. 29 Sgr.
Weiße Erbsen unverändert 56—59 Sgr.
Bohnen 58—$63\frac{1}{2}$ Sgr.
Wicken 55—60 Sgr.
Spiritus war matter, loco ohne Faß $17\frac{1}{6}$ Thlr., pr. Frühj. mit Faß $18\frac{1}{2}$ Thlr.

Elbing, 23. März. Weizen hochb. 128.32pfd. 79 bis $82\frac{1}{2}$ Sgr. extrf. 133pfd. 84 Sgr., bunt 128 bis 130pfd. 78—80 Sgr., roth 130pfd. 78 Sgr., abfallend 123pfd. 72 Sgr.
Roggen loco $52\frac{1}{2}$ Sgr. zur Consumt. 53 Sgr., pr. 130pfd.
Gerste, große 105.115pfd. 43—54 Sgr., kl. 100 bis 110pfd $40\frac{2}{3}$—45 Sgr.
Hafer 70—80pfd. $26\frac{1}{2}$—29 Sgr.
Erbsen weiße Koch- 54—55 Sgr., Futter- 50—52 Sgr., graue 54—60 Sgr.
Bohnen 56—58 Sgr.
Wicken 56—57 Sgr.
Kleesaat rth., $8\frac{1}{3}$—10 Thlr. pr. Ctr.
Thimotheum 9—$10\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctr.
Spiritus 16 Thlr. 15 Sgr. pro 8000 % Tr.

Bromberg, 23. März. Weizen 120—35pfd. h., 48—64 Thlr.
Roggen 118—130pfd. holl. 36—42 Thlr.
Gerste, große 36—38 Thlr., kleine 30—35 Thlr.
Hafer 20—25 Thlr.
Erbsen 40—42 Thlr.
Raps und Rübsen 72 Thlr.
Spiritus $15\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 100 Qrt. à 80 %.
Kartoffeln 20—22 Sgr. pr. Scheffel.

Wollbericht. Breslau, 21. März. Ungeachtet der sehr reduzirten Vorräthe finden sich fortwährend einheimische und auswärtige Käufer hier ein, welche ansehnliche Einkäufe von Russischen Kunst- und Rückenwäschen machen und es sind wiederum ca. 2000 Ctr. von den genannten Gattungen an Sächsische und Oesterreichische Fabrikanten, Kämmer und Großhändler, so wie an Berliner und Niederländische Kommissionäre abgesetzt worden. Man zahlte für Charkower Kunstwäsche 90 bis 110 tlr., für Russische Rückenwäsche 62—72 tlr. Außerdem fanden einige Umsätze Statt in Schlesischen Schweißwollen 65—75 thlr., feinen Polnischen Locken von 72—76 tlr. und Russischen desgl. von 52—54 tlr., so wie in mittelfeinen Schlesischen Lammwollen von 87 bis 95 tlr. Im Kontraktgeschäfte war es ziemlich ruhig und es sind nur einige kleinere Abschlüsse mit einer mäßigen Erhöhung über vorjährige Juni-Marktpreise zu Stande gekommen.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 23. März:

A. Darmer, Victor; E. Sauerbier, Emilie; F. Fischer, Lina, v. Wolgast; G. Kreimer, Courant, v. Kiel, M. Ibsen, Cäcilie, v. Rönne; H. Johannsen, Pelican, v. Heiligenhafen m. Ballast.

Gesegelt:

A. Zielcke, Prinzeß Victoria n. Leer m. Getreide; G. Schepke, Alice und Max n. Slanelly m. Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Inspector der Leipziger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Hr. Litzmann a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Matkowski a. Warschau. Die Hrn. Kaufleute Brebeck a. Berlin und Müller a. Amsterdam.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Riegel a. Würzburg, Edel a. Bruchsal und Edkel a. Berlin. Die Hrn. Fabrikanten Goldstein a. Berlin und Thümhardt a. Breslau.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Apotheker Preußmann n. Gattin a. Neuteich. Die Hrn. Kaufleute Hammerstein und Jacob a. Berlin.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Franke a. Manchester u. Kolk a. Vlotho. Hr. Architekt Born a. Königsberg. Hr. Schiffs-Capitän Zimmermann a. Stettin.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Pinner a. Posen. Hr. Gutsbesitzer v. Eniski a. Lapalitz.

Hotel de Thorn:

Hr. Brauereibesitzer Jacoby a. Neuteich. Die Hrn. Kaufleute Wohl a. Berlin und Winkler a. Bremen Hr. Doctor Sauermann a. Leipzig.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 25. März. (6. Abonnement No. 9.)
Zum zweiten Male:

Ein Kind des Glücks.

Original-Character-Lustspiel von Charl. Birch-Pfeiffer.
Nach dem Stücke:

Grand Pas de deux,
ausgeführt von den Damen **Zsàky** und **Künzler.**

Montag, den 26. März. (Abonnement suspendu.)
Benefiz des Herrn Musikdirector **Preumayr.**
Neu einstudirt:

Der lustige Schuster,
oder:
Die Weiberkur.

Komische Oper in 3 Akten von Paer.
Vorher:

Ein bengalischer Tiger.

Posse in 1 Act nach dem Französischen von Herrmann.

Dienstag, den 27. März. (Extra-Abonnement No. 5.)
Fünfte Gastdarstellung des Herrn

Carl Formes.
Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Acten von Meyerbeer.
(Bertram — Herr **Carl Formes**, als Gast.)

Die Direction.

Im Saale des Gewerbehauses.

Montag, d. 26. März, Abends 7 Uhr,
zweiter Vortrag des

Mr. William Finn aus London.

Eintrittspreis 10 Sgr. Schüler 5 Sgr.
Abonnementskarten zu den 2 letzten Vorträgen sind à 15 Sgr. an der Kasse zu haben.
Saal-Eröffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch unwiderruflich **letzter Vortrag.**

Durch uns ist zu beziehen:

Annalen der Landwirthschaft in den Kgl. Preußischen Staaten.

Herausgegeben vom Präsidium des Königl. Landes-Oeconomie-Collegiums und redigirt von dem General-Sekretär desselben. Jährlich zwölf Hefte von zusammen 60 Bogen mit Illustrationen. 4 Thlr.

Léon Saunier's Buchhandlung
für deutsche u. ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Die billigsten Gesangbücher

zu haben bei **J. L. Preuss,**
Portechaisengasse 3.

Aecht französischen fein gemahlenen **Düngergyps** billigst im „Vesta-Speicher" bei **Joh. Jac. Zachert.**

Pensions-Quittungen

in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Für die **Nothleidenden** im **Schlochauer Kreise** sind wiederum eingegangen: Von E. B. 1 Thlr. — Im Ganzen **147 Thlr.** — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.

Die Expedition des „Danziger Dampfboots".

Die in unserem Verlage erscheinende

Preußische Zeitung

(Redacteur: **Dr. Carl Lorentzen**)

beginnt am 1. April c. ein neues Abonnement und bitten wir, Bestellungen darauf frühzeitig aufgeben zu wollen.

Wie bisher, wird dieselbe es sich zur Aufgabe machen, in Uebereinstimmung mit den **Grundsätzen einer freisinnigen und fortschreitendeu Politik den von der Staatsregierung begonnenen gesetzlichen Ausbau unserer verfassungsmäßigen Institutionen in freimüthiger Weise zu unterstützen.**

Ueber die Fragen der inneren wie der auswärtigen Politik wird die Preußische Zeitung sich täglich in Leitartikeln aussprechen. Im Besitz tüchtiger Correspondenten und Mitarbeiter wird sie für rasche und genaue Nachrichten, so wie für eine gründliche Besprechung aller hervorragenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst, Industrie 2c. Sorge tragen.

Die Zeitung erscheint täglich zweimal als Morgen- und Abend-Ausgabe, mit Ausnahme des Sonntag Abend und Montag früh, so wie der Festtage.

Der Abonnementspreis beträgt für Berlin vierteljährlich 2 Thlr., auswärts bei allen Postämtern 2 Thlr. 11¼ Sgr., bei allen Postanstalten des Deutsch-Oesterreichischen Vereins 2 Thlr. 22½ Sgr.

Die Insertionsgebühr für die 3spaltige Petitzeile beträgt 2 Sgr.

Berlin, im März 1860.

Trowitzsch und Sohn.

5000 Auflage! **Berliner Gerichts-Zeitung.** 5000 Auflage!

Die Berliner Gerichts-Zeitung wird, wie bisher, durch

Mittheilung aller wichtigen Rechtsfälle im Gebiete der Criminal- und Civil-Justiz

und durch möglichst interessante Darstellung derselben, wie auch durch eine reichhaltige Criminal-Chronik des In- und Auslandes, sowie durch freie Besprechung vorkommender Ereignisse ihrem juristischen Zweck: populaire Belehrung über Rechts-Angelegenheiten, zu entsprechen suchen.

Außerdem wird sie unter der Rubrik:

Polizei- und Tages-Chronik

die wichtigsten interessantesten Ereignisse Berlins berichten und für Unterhaltung der Leser durch ein interessantes, einen Roman enthaltendes, Feuilleton, sowie durch kleinere humoristische Artikel sorgen. Die Redaction hofft, der Zeitung auch ferner die Gunst und die bedeutende Verbreitung zu erhalten, die ihr bisher zu Theil geworden sind, um so mehr, als sie die Zahl ihrer Mitarbeiter durch neu gewonnene tüchtige Kräfte verstärkt hat und ihr fortdauernd die zuverlässigsten Quellen zu Gebote stehen.

Im Laufe des April beginnt eine

Criminal-Novelle von Dr. Temme.

Geschäftsleuten empfiehlt sich die Gerichts-Zeitung ihres weiten Leserkreises wegen zur Aufnahme von

Insertionen.

Preis pro Zeile 1½ Sgr.
Die Zeitung erscheint wöchentlich drei Mal. Preis pro Quartal 22½ Sgr.

Die 23. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen und verbürgt jeglichen Sieg!"

DER PERSŒNLICHE **Schutz.**
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. — Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 23. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

23. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius Rthlr. 1⅓.

WARNUNG. — *Da unter diesem und ähnlichem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches, so wie andere schlechte Fabrikate in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von* Laurentius *herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist.* Ausserdem ist es das Aechte nicht.

DIE OSTBAHN

erscheint auch im nächsten Quartal **wöchentlich zweimal** (Mittwoch und Sonnabend früh) und ist gegen Pränumeration von **15 Sgr.** durch alle Preussischen Post-Anstalten zu beziehen. **Inserate** werden mit **1 Sgr.** für die Spaltzeile oder deren Raum berechnet.

Marienwerder.
Die Expedition der Ostbahn.

Zur gänzlichen **Vertilgung** der **Ratten, Mäuse, Wanzen** (und ihrer Brut) Schwaben, **Motten, Flöhe** 2c. **(binnen 30 Minuten)** empfiehlt sich

Johannes Dreyling,
KK. Russ. u. K. Preuß. appr. Kammerjäger,
Tischlergasse 20, 1 Tr. hoch.

Ziehung **1. April.** **200,000 Gulden Haupt-Gewinn** Ziehung **1. April.**

der Oestreich'schen Eisenbahnloose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. fl **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.**

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist 125 Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, so wie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich DIRECT zu richten an

STIRN & GREIM.
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.

NB. Diese Loose haben bei der Gewinn-Auszahlung **keinen Abzug** zu erleiden. Jede weitere **Aufklärung** gratis.

Berliner Börse vom 23. März 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.		Zf.	Brief.	Geld.		Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½	Pommersche Pfandbriefe	4	—	95	Pommersche Rentenbriefe	4	93⅛	92[illegible] 90[illegible]
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	—	Posensche do.	4	100¼	99¾	Posensche do.	4	91¼	91¾
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	100	99½	do. do.	3½	—	89¾	Preußische do.	4	—	—
do. v. 1856	4½	100	99½	do. neue do.	4	88	87½	Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	130½	50
do. v. 1853	4	94	93½	Westpreußische do.	3½	81⅞	81⅜	Oesterreich. Metalliques	5	51	57
Staats-Schuldscheine	3½	84	83½	do. do.	4	—	89½	do. National-Anleihe	5	—	—
Prämien-Anleihe von 1855	3½	114	113	Danziger Privatbank	4	—	79	do. Prämien-Anleihe	4	76	82¼
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	81¼	Königsberger do.	4	—	82	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	92¼
do. do.	4	90⅜	89⅞	Magdeburger do.	4	—	74¼	do. Cert. L.-A.	5	—	85½
Pommersche do.	3½	87	—	Posener do.	4	74½	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.